



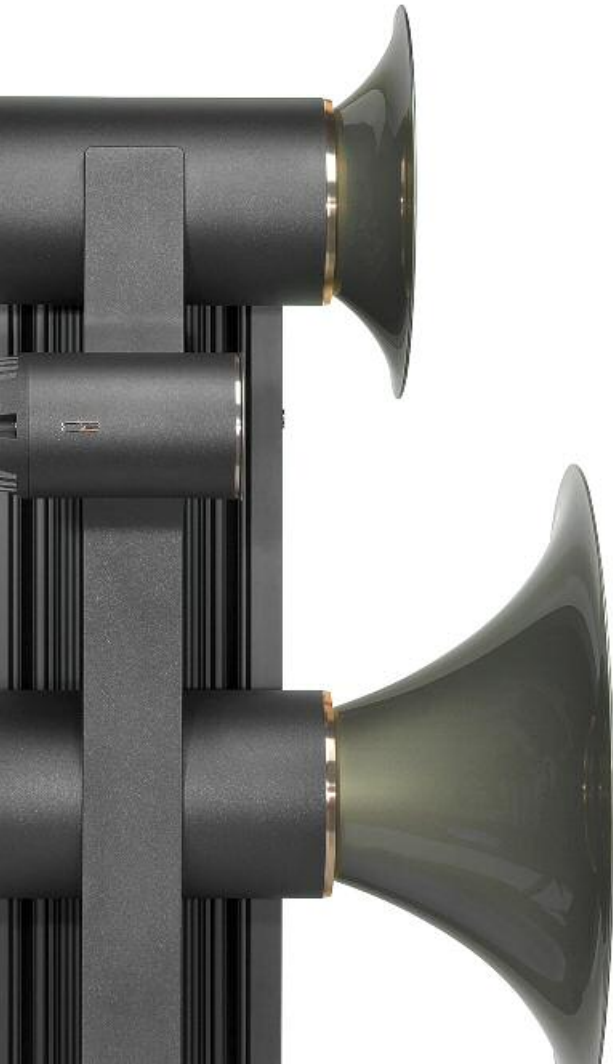




Lautsprecher Avantgarde Acoustic Trio G3 mit Subwoofer Twin Sub

Autor: Eric van Spelde Fotografie: Rolf Winter

Seit fast 35 Jahren ist die Avantgarde Trio, bei Bedarf unterstützt von zwei, vier oder sechs riesigen Hornbässen, das Lautsprechersystem für die ganz großen Gefühle und entsprechende Räumlichkeiten.



Der Gipfel: jetzt etwas erreichbarer

Mit den neuen Twin Subs passt der ultimative Klassiker im Portfolio der Odenwälder High-End-Schmiede auch in nicht ganz so riesige Wohnräume, ohne sie visuell zu erschlagen. Schließlich erübrigen sich durch die optional eingebauten iTRON-Stromverstärker auch die sonst obligatorischen Endstufen.

Bei Lautsprechern, die preislich schon im unteren sechsstelligen Bereich angesiedelt sind, gibt es Aufklärungsbedarf. Begegnungen mit solchen oftmals riesigen Konstellationen aus etlichen Treibern und komplexen Frequenzweichen, womöglich in mehreren Lautsprechergehäusen untergebracht und von einer Armada an Endstufen befeuert, gehen selten mit einem musikalischen Erlebnis einher, das im Verhältnis zum getriebenen Aufwand steht. Klar, von der Grobdynamik und Bühnenabbildung her sprengen derartige Anlagen leicht übliche Dimensionen (entsprechende Räumlichkeiten vorausgesetzt). Ansonsten wird recht oft ziemlich deutlich, dass infolge der damit einhergehenden technischen Komplexität genauso viele neue Probleme entstehen können, wie man sich verspricht, damit zu lösen. Klangliche Homogenität, Kohärenz, eine direkte Ansprache des Hörers durch die Musik – all das wird oft in Mitleidenschaft gezogen. Umso mehr, wenn das Ganze auch noch im Rahmen einer Messevorführung innerhalb weniger Stunden, bestenfalls Tage in Einklang und auf den Punkt gebracht werden muss.

Auch mit Avantgardes erstem und größtem Lautsprechersystem Trio, das ich bei diversen Messe- und anderen Vorführungen in verschiedenen Ausführungen und mit unterschiedlichen Generationen der zugehörigen Tieftonmodule hören konnte, wurde ich aus besagten Gründen nie wirklich glücklich – bis zur Einführung der jüngsten, dritten Generation und einem „Workshop“ mit Klaus Gassmann bei Sound Heaven in Heidelberg. Schließlich wusste ich, was mit den kleineren Duo- und (Duo-)Mezzo-Hörnern erreichbar ist. Was bei jenen Vorführungen zu hören war, ging eigentlich immer in Richtung „groß und eindrucksvoll“ bei aber relativ schwach ausgeprägter Mittenortung und Abbildungsschärfe im Hinblick auf die Hauptakteure auf der virtuellen Bühne, die mitunter übergroß und weniger „greifbar“ wirkten. Unter diesen Bedingungen erschienen die Trios als gute Wahl, wenn man

es mit einem großen Orchester oder einem Livemitschnitt eines Pink-Floyd-Konzerts auf großer Bühne so richtig krachen lassen möchte. Musik, die von der direkten Verbindung zu Sänger, Sängerin, Leadgitarre oder ganz einfach einem fetten Synthieriff lebt, wurde von ihnen aber einfach nicht so mitreißend wiedergegeben wie etwa von meinen stark auf einen Hörplatz ausgerichteten Duos.

Andererseits: Seit wir vor einigen Jahren mit dem Verlag umgezogen sind, finden die Hörtests in einem sehr großzügigen Raum statt. Da das dortige Luftvolumen von den Lautsprechern adäquat in Schwingung gebracht werden will, ist auch der Unterschied zwischen einem auf normale Wohnräume abgestimmten und dort schon auf Spitzenniveau agierenden Lautsprecher vom Schläge eines Audio Note AN-E Ltd Field Coil oder Living Voice OBX R80 und einem Riesenspeaker von Wilson, YG, Marten, Göbel oder eben Avantgarde offensichtlich und relevant. Wer sich auch im Tiefsttonbereich nicht mit weniger als dem Allerbesten zufriedengibt, kommt also speziell unter solchen räumlichen Verhältnissen nicht um den beträchtlichen finanziellen und sonstigen Mehraufwand herum – und muss sich in Abhängigkeit vom gewählten Lautsprechersystem im Klaren darüber sein, dass der Weg zur Nutzung des vorhandenen Potenzials lang und holprig sein





kann. (So gesehen sind wir „Normalos“ mit Räumlichkeiten von üblicher Größe fein raus ...)

Das Lautsprechersystem Trio in der getesteten Zusammenstellung als Aktivlautsprecher mit eingebauten iTRON-Stromverstärkern und den neuen Twin-Sub-Subwoofern erwies sich im Hinblick auf seine Anpassung an die räumlichen Gegebenheiten im Vergleich zu anderen aber als überaus intuitiv erfassbar. Die schmale und tiefe Bauform der Twin Subs mit zwei hintereinander positionierten, nach unten strahlenden 30-Zentimeter-Tieftönern und ebenso vielen großzügig bemessenen Bassreflexkanälen erlaubt es, sie nah an den Hauptlautsprechern, teilweise hinter den riesigen Tiefmitteltonthörnern, aufzustellen. Im Gegensatz zu allen anderen Avantgarde-Kreationen handelt es sich, wie der Name vermuten lässt, um ein Drei-Wege-Hornsystem, das immer mit aktiver Bassunterstützung betrieben wird. (Während die Duo-Systeme jeweils zwei Horntrichter aufweisen, haben die Namen Uno und Zero dagegen selbstredend nichts mit der Zahl der enthaltenen Treiber zu tun.) Die Besonderheit der Trio liegt darin, dass die untere Grenzfrequenz des Tiefmitteltontorns von stattlichen 95 Zentimetern Durchmesser mit 100 Hertz deutlich tiefer liegt als bei den 67 Zentimeter breiten Mitteltonhörnern der Duo und Mezzo. Unabhängig davon, welche Tieftoneinheit damit gekoppelt ist, gibt es dadurch mehr dynamische Reserven für den Tieftonbereich, und zugleich wird vom oberen Bassbereich aufwärts alles von den Kugelwellenhörnern abgedeckt. (Im Gegen-

Die Twin Subs verfügen über die gleichen 12-Zoll-Tieftöner mit Papier-Carbon-Membranen und 153 Millimeter breiten Schwingspulen wie die Duo- und Mezzo-Modelle, hier nach unten abstrahlend mit ein paar großzügig dimensionierten Bassreflexkanälen. Angeliefert werden sie auf Rollbrettern mit Aussparungen für die Lautsprecher und Reflextöten. Stehen die je 65 Kilogramm wiegenden Subwoofer erst mal auf ihrem Platz, kommen speziell entwickelte Absorber-Spike-Elemente zum Einsatz, wobei gleich die richtige Distanz zum Boden eingestellt wird

satz zu dieser im Bass gewaltigen Ausbaustufe der Trio ist die Bestückung der Twin Subs im Hinblick auf Treiber, Bassreflexgehäuse und ihre 1000 Watt Leistung vergleichbar mit jener von Duo und Mezzo, wobei Letztere zusätzlich noch die kurzen Hornvorsätze besitzt.) Oberhalb von 600 Hertz übernimmt ein 50-Zentimeter-Mitteltonhorn mit 2-Zoll-Druckkammertreiber die Schallwandlung, ab 4 Kilohertz kommt das gleiche Horn mit 1-Zoll-Druckkammertreiber zum Einsatz, das in der Mezzo und den beiden Duo-G3-Varianten (mit einem beziehungsweise zwei Basstreibern) verbaut ist.

Während Tiefmittelton- und Mitteltonhorn der Trio eine vertikale Linie bilden, ist das dazwischenliegende Hochtorn seitlich versetzt, um die akustischen Zentren der Treiber so dicht beieinander zu haben, wie es bei diesen Größenverhältnissen möglich ist. In dem Maße, wie die Lautsprecher eingewinkelt werden, führt dies zu einem unterschiedlichen Abstand zwischen dem Ursprung der Schallwellen und dem Hörplatz bei Tiefmittelton- und Mitteltonhorn einerseits und Hochtornhorn andererseits. Aus diesem Grund sind die Gehäuse der Hochtontöner bei der neuesten Trio-Version in der Länge verstellbar. Obwohl die korrekte Abweichung zwischen Mitteltonhörnern und Hochtoneinheit laut Anleitung bei 48,5 Zentimetern liegt, raten Vertriebsleiter Babak Moyaedpour und Entwickler Matthias Ruff, die die Lautsprecher in den Verlagshörsaal brachten und dort aufbauten, dazu, die letzte Feinabstimmung eher nach Gehör als mit dem Maßband beziehungsweise Laser vorzunehmen.

So geschah es auch, nachdem ich Billie Eilishs Album *When We All Fall Asleep, Where Do We Go?* (Interscope Records 00602508556517, Reissue, EUR 2019, CD) in die CD-Lade geschoben, den Titel „Bad Guy“ ausgewählt und konstatiert hatte, dass der Tieftonbereich sich schon recht gut ins Gesamtbild integrierte. Der erste Bassimpuls bei 0:13 Minuten knallte mit einer riesigen Wucht und Schnelligkeit in den Raum, stoppte aber auch genauso auf den Punkt. Super! Die Mittenortung des Stereopanoramas hingegen war mir noch etwas zu breit und we-



nig ausgeprägt – etwa so, wie ich es von vorherigen Vorführungen kannte. So wankelte ich die Lautsprecher samt Subwoofer noch um einiges mehr ein. (O-Ton Moyaedpour: „Ich sagte gestern noch zu Matthias, dass du das tun würdest ...“) Dadurch erhielt das Klangbild auch dort wieder die Unmittelbarkeit und direkte emotionale Ansprache, die ich an Avantgarde-Systemen so schätze. Nun ging es noch darum, den Hochtoneinheiten über die horizontale Ausrichtung das i-Tüpfelchen aufzusetzen. Ein paar Millimeter nach vorne oder nach hinten machen hier keine Welten aus, sind aber durchaus hörbar. In der Folge spielte das Gesamtsystem wie aus einem Guss – kohärenter, als es mir von früheren Gelegenheiten, bei denen ich die Trio gehört hatte, in Erinnerung war, und auch, als ich es von Vorführungen mit anderen „großen“ Systemen gewohnt bin.

Ein Vergleich mit der Halbaktivvariante, bei dem eine alles andere als schlechte externe Avantgarde-POWER-Endstufe die drei Hörner über eine äußerst hochwertige passive Frequenzweiche befeuerte, machte die Überlegenheit der iTRON-Lösung recht deutlich: Im Vollaktivmodus klangen die Trios einfach weiträumiger, anspringender und dennoch entspannter. Dieser Unterschied zwischen den beiden Modi ist hier noch deutlich größer als bei Duo

Frühere Trios hatten ein Rohrgestell, an dem die drei Trichter aufgehängt wurden, bei der G3 ist ein Gerüst an einer Seite das wichtigste tragende Element. Je nach Ausstattung enthält es neben der passiven Frequenzweiche, die mit eigens für Avantgarde vom Spezialisten Rike Audio entwickelten „NatureCap-Superkondensatoren“ ausgestattet ist (oben, direkt darunter die Lautsprecherklemmen), auch die iTRON-Elektronik mit Aktivweiche und drei Single-ended-non-Feedback-Class-A-Stromverstärkern für ebenso viele Treiber (unten). Am Bedienfeld (unten rechts) der iTRON-Module lassen sich unter anderem die Pegel von Tiefmittelton-, Mittelton- und Hochtonhorn im Bereich von jeweils +/-1,5 Dezibel sowie die Eingangsempfindlichkeit der Endstufen als Ganzes anpassen (bis zu -10,5 Dezibel). Das Signal für den Subwoofer wird via XLR-Ausgang durchgeschleust

und Mezzo. Mit drei getrennten Endstufen für den Hoch-, Mittel- und Tiefmitteltonbereich könnte man dem vielleicht zumindest teilweise Paroli bieten. Doch eigentlich lohnt sich das nur in Fällen, in denen man aus welchem Grund auch immer nicht mit der präsenten, ungeschminkten Klangcharakteristik der iTRON-Verstärkung klarkommt und zum Beispiel jene von Röhrenamps bevorzugt. Matthias Ruff machte uns aber noch auf ein spezielles Extra aufmerksam: Am iTRON-Modul befindet sich ein Schalter mit der Bezeichnung „Ambience“. Wer in so einem Glaspalast wohnt, wie sie einem oft auf Werbebildern für (nicht nur) hochwertige HiFi-Komponenten oder teure Möbel begegnen, oder auf wen die Hörner einfach zu direkt und aufdringlich wirken, hat damit die Möglichkeit, das Klangbild etwas zu „entschärfen“. (Letzteres war zum Beispiel bei der Hörsession in Heidelberg der Fall, ehe wir, statt den Direktausgang des D/A-Wandlers zu nutzen, eine separate Line-Vorstufe einschleiften.) Mittels eines optional erhältlichen Kabelsatzes mit Schalter kann der Vergleich zwischen beiden Modi bequem vom Hörsessel aus durchgeführt werden. Der Unterschied ist subtil, aber eindeutig; Im akustisch ausgewogenen *image-hifi*-Hörraum bevorzugten wir „iTRON pur“.

Übrigens sind über die klanglichen Eigenschaften der iTRON-Stromverstärker im Vergleich zu mit den gleichen Lautsprechern betriebenen herkömmlichen Verstärkern seit meinem ersten Test der Duo GT viele, teilweise gegensätzliche Aussagen zu lesen gewesen. Manchen ist der Klang mit den iTRON zu forsch, zu wenig natürlich, andere halten ihn für weniger anspringend, dafür präziser und klangfarbentreuer als jenen im Halbaktivbetrieb mit externen Endstufen – und dazwischen gibt es noch allerhand weitere Test- und Erfahrungsberichte. In seiner Breite ist das kaum als „Geschmackssache“ abzutun oder auch nur unter einen Hut zu bringen. Einiges könnte dadurch zu erklären sein, dass die Eingangsimpedanz der iTRON-Module mit 10 Kiloohm relativ niedrig ist und der Klang daher in Verbindung mit einer hohen Ausgangsimpedanz der Vorstufe durch einen ausgedünnten Tiefmitteltonbereich ins Helle

kippen könnte. Andererseits scheint es so zu sein, dass die Gain-Einstellung am iTRON-Modul eine weitere Stellschraube darstellt, mit der sich unter Umständen das klangliche Ergebnis zum Guten oder Schlechten verändern lässt. Darüber brauchte ich mir im Rahmen dieses Testes freilich keine Gedanken zu machen, da mit der Avantgarde-Vorstufe XA PRE eine bekannte Größe im Spiel war und – wie man annehmen darf – die Einstellungen an den iTRON-Modulen dafür optimiert wurden. Jedenfalls konnte ich auch diesmal keine tonalen Eigenheiten oder sonstigen Abweichungen feststellen, nur eine Art von Verstärkung, die weder nach Transistor noch nach Röhre klingt und das Musiksignal extrem schnell und sauber ohne jegliche offensichtliche Artefakte für die Lautsprecher aufbereitet.

Auch ohne riesige Basshörner gehört die Trio zur absoluten Weltspitze, wenn es um Dynamik und Autorität geht. Fiese Bassattacken wie auf dem genannten Billie-Eilish-Album zum Beispiel am Ende von „Bad Guy“ oder auch in „You Should See Me In A Crown“ werden auf den Punkt, mit Nachdruck und größtmöglicher Selbstverständlichkeit in den Raum geschleudert. Wenn Fußböden spürbar mitschwingen, Wände förmlich wackeln und auch große Standboxen schon längst die weiße Flagge gehisst haben, bleibt die Kombination aus Trio und Twin Subs souverän, locker und felsenfest stabil. Will man eine Anlage in diesen Tieftongefilden so richtig auf Herz und Nieren prüfen, landet man schnell bei Massive Attack, genauer gesagt dem Album *Mezzanine* (Virgin, WBRCD4/7243 8 45599 2 2, EU 1998, CD). Die

Technik aus dem Profibereich beim Twin Sub: Gusskörbe, kräftig dimensionierte Schraubklemmen, DSP-Elektronik mit Class-D-Endstufen vom dänischen Profiausrüster Pascal Audio. Auf der rückseitigen Armatur finden sich mannigfaltige Einstellmöglichkeiten für den Bassbereich, sei es für Pegel, Übergabefrequenzen oder Filter ... Einfacher und komfortabler geht es jedoch mit der entsprechenden Software (Download über die Herstellerwebsite) und einem Rechner, der per LAN-Kabel an die Subs angeschlossen wird

Bassline im Opener „Angel“ beginnt als leises, dunkles Brummen mitten im Klangbild, das sich über die nächsten anderthalb Minuten tonal ausdehnt und immer intensiver wird, um in einem Ton von etwa 35 Hertz zu gipfeln, wonach sich Ebbe und Flut wiederholen. Die unterschwellige Spannung wird hier generiert durch diesen ständigen Druckaufbau, untermalt durch ein spärliches, langsames „Tock-bumm Tock-bumm Bumm-tock“. Dann öffnet die Bühne sich mit atmosphärischen Schwaden aus einem Synthesizer und dem ätherischen Gesang Horace Andys, wonach eine weitere dynamische Steigerung stattfindet in Form eines Crescendos, einer Wall of Sound aus E-Gitarren. Für eine gute Anlage ist es nicht allzu schwierig, dies ungefähr richtig wiederzugeben. Es braucht aber eine herausragende Kette, um diese drückenden Wellen im Tieftonbereich als geballte Energie auf den Hörer zu richten und sie nicht aufzublähen, abirren oder in einem Meer von mehr oder weniger undefinierten Schallwellen versinken zu lassen. Die Trio mit diesen „kleinen“ Subwoofern lässt die Textur dieses Tieftons, diesen Spannungsbogen unversehrt. (Übrigens steht man mit der 2019er-Neuaufgabe dieser CD, die leider Opfer des „Loudness War“ wurde, diesbezüglich von vornherein auf verlorenem Posten.)

Es ist nicht einmal unbedingt nötig, sich zwei Twin Subs anzuschaffen: Dank der Stereoeingänge kann auch nur einer zusammen mit der Trio (oder irgendeinem anderen Lautsprecher) betrieben werden. Dies reduziert den Einstiegspreis des teilaktiven Sys-

Mitspieler

Plattenspieler: Acoustic Signature Typhoon NEO **Tonarm:** Acoustic Signature TA-7000 NEO **Tonabnehmer:** Miyajima Laboratory Takumi L **Phonovorstufe:** Gryphon Elektra/Orestes (generalüberholt) **CD-Player:** Audio Note CD 3.1x/II **Vorverstärker:** Avantgarde Acoustic XA-PRE, Pink Faun Tube Pre (nach Maß modifiziert) **Endverstärker:** Avantgarde Acoustic XA-POWER **Zubehör:** Geräterack Bassocontinuo Aeroline F2, Netzleiste Audioplan Powerstar S3



tems auf etwas über 120000 Euro, ist aber wahrscheinlich nur sinnvoll in Räumen, die deutlich kleiner sind als der, in dem der Test durchgeführt wurde. Am anderen Ende der Preisskala von Avantgarde Acoustic befinden sich die SpaceHorns mit jeweils ein oder zwei Treibern pro Horn. Deren gefaltete Hörner sind mit etwas über 2 Metern vom Treiber bis zum Mund fast um die Hälfte länger als die der zuvor angebotenen Basshorns und kommen damit dem Ideal eines Tieftonhorns deutlich näher (das für eine Grenzfrequenz von 20 Hertz oder darunter ohne Nachhilfe durch eine elektronische Korrektur aber noch länger sein muss). Bei Sound Heaven in Heidelberg habe ich die Trio mit Single-Driver-SpaceHorns gehört. Die klangliche Darbietung war sehr eindrucksvoll – schließlich gelingt zumindest theoretisch der bruchloseste Anschluss an ein Horn mit einem anderen Horn –, gleichwohl aber nicht ganz so auf den Punkt wie mit der in diesem Test verwendeten Zusammenstellung. Es wäre stark übertrieben zu behaupten, dass der Tiefton wie eine Wall of Sound daherkam, auch wenn er ein wenig in diese Richtung tendierte. Dieser Unterschied hat sicher-

lich damit zu tun, dass die Hauptlautsprecher „nur“ bis etwa 100 Hertz hinunterreichen, die Subwoofer also so weit an den Grundtonbereich heranreichen müssen, dass sie gewissermaßen ortbar sind. Und da sind die schmalen, knapp 80 Zentimeter hohen und weniger als 100 Zentimeter tiefen Twin Subs im Vorteil, da sie sich in der unmittelbaren Nähe der Trios platzieren lassen, was bei den viel größeren SpaceHorns nur bedingt möglich ist (wobei der Ursprung des Schalls obendrein weit hinten in den Gehäusen liegt). Heißt so viel wie: Auch wenn das Potenzial der Hornbässe sicherlich noch größer ist, kostet es definitiv mehr Zeit und Mühe, sie so aufzustellen und einzuregeln, dass sie vollkommen im Einklang mit den Trios spielen und damit als Schallquelle verschwinden. Ein Extrembeispiel fand ich in einem High-End-Forum, in dem ein Trio-G3-Besitzer eine Art Tagebuch über das Optimieren des Aufbaus seiner Anlage führte. Etwa fünf Monate nach dem Eintreffen der Trios und SpaceHorns berichtete er, er sei fertig und vollends zufrieden – mit dem linken Stereokanal wohlgerückt! Solche Akribie ist sonst bei dermaßen hochauflösenden Systemen zwar immer



noch ungewöhnlich, aber nicht unerhört, wobei die Einrichtung eines nach akustischen Gesichtspunkten gestalteten separaten Hörraums schon selbstverständlich ist.

Den Herren Ruff und Moyaedpour von Avantgarde und meiner Wenigkeit gelang es indessen innerhalb von anderthalb Tagen, die Boxen anzuliefern, sie im *image-hifi*-Hörraum aufzustellen sowie das Gesamtsystem aus Trios und Twin Subs samt Vorverstärker einzuregeln und auf unsere bewährten Musikquellen recht gut abzustimmen. Befeuert von den internen iTRON-Endstufen, verschwanden alle Gedanken an Dynamik, Tonalität, Integration und Stereoabbildung sofort, als Moby's Song „Natural Blues“ vom Album *Play* (Mute, CDSTUMM172, UK 1999, CD) erklang. Er wurde aus Elementen zeitlich und räumlich weit auseinanderliegender Herkunft kreiert: Ausgehend von einem Sample des 1937 aufgenommenen Songs „Trouble So Hard“ der Folksängerin Vera Hall produzierte Moby gegen Ende der 1990er auf damaligen elektronischen Gerätschaften eine eigene Version des Stücks. Unzufrieden mit der Abmischung, erwägte der US-Künstler, die Idee zu verwerfen, doch

mithilfe des britischen Elektronik-Duos 1 Giant Leap entstand schließlich eine neue Version, die auf dem Album veröffentlicht wurde. (In der englischen Ingenieursprache wird so etwas als „bitsa“ bezeichnet, was sich übersetzen lässt mit „etwas aus übrig gebliebenen oder nicht zueinander gehörenden Teilen Zusammengesetztes“.) Trotz all dem klingt das Ganze so, dass es fast erscheint, als ob alle Beteiligten zur gleichen Zeit im selben Raum waren. Die Trio Twin Subs zerreißen diese Illusion nicht, obwohl alles, was hier passiert, offengelegt wird, so wie nur hochauflösendste Audiosysteme es vermögen. Es ist jedoch das, was darüber hinausgeht, was eine großartige Anlage ausmacht: der Umstand, dass man nicht bloß das Nachschwingen eines Klangereignisses einwandfrei ausmachen kann, sondern spürt, warum der Produzent etwas im Sinne des großen Ganzen so gemacht hat, wie es ist. Und hier kommt man mit der Trio, den iTRON-Verstärkern und einer überragenden und rauscharmen Vorstufe weiter beziehungsweise tiefer in die Musik als mit 99 Prozent der „Übersysteme“ mit teilweise siebenstelligen Gesamtkosten, die ich bisher kennengelernt habe.



Was die Trio von Mezzo und Duo unterscheidet, ist vor allem die Autorität des fast 1 Meter breiten Tiefmitteltonhorns im Grundtonbereich bis weit ins Mitteltonspektrum hinein, zu der die Subs, die nicht ganz so weit hinaufreichen müssen wie die Subwoofer der Zwei-Wege-Hörner, das Ihrige beitragen. Männer-, aber auch Frauenstimmen, Schlagzeug, Bass- und E-Gitarren tönen einfach noch ein wenig größer und körperhafter – kein Riesenunterschied, aber spürbar. Björks Opus magnum (zumindest für Ohren, die ihre späteren Werke teilweise als zu sperrig empfinden) *Homogenic* (Mother Records 539 166-1, 180g-Reissue, EUR 2004 (1997), LP) präsentiert sich mit einer wunderbaren, warmen und geschlossenen Tonalität der Streichinstrumenten-

te, die den Kontrast zu den teilweise gewollt verzerrten und kratzigen elektronischen Klängen noch krasser wirken lässt als gewohnt. So expressiv, frei, plastisch und körperhaft im Raum stehend habe ich Björks Stimme selten gehört. („Stehend“ ist hier eigentlich falsch, sie bewegt sich deutlich und recht oft im Stereobild.) Noch groß über Transparenz, Schnelligkeit, Verzerrungsfreiheit und livehaftige Dynamik zu schreiben, wäre hier wie Eulen



Links: Mit dem Ausmaß des Einwinkeln vergrößert sich auch der Abstandsunterschied zum Hörplatz zwischen Tiefmittelton- sowie Mitteltonhorn, die in einer Linie stehen, und dem seitlich platzierten Hochtonhorn; die Längenverstellbarkeit des Letzteren in der Trio G3 trägt diesem Umstand Rechnung

Links: Eine an der Seite integrierte LED zeigt den Betriebszustand der eingebauten iTRON-Verstärker an

nach Athen zu tragen: Die Trio spielt diesbezüglich in einer Klasse für sich.

Alternative-Rock-Alben von Whispering Sons (*Image*, S.M.I.L.E, SMILE012-2, B 2018, CD) oder Black Swan Lane (*Dead Souls Collide*, Eden Records, BSL 1223, USA 2023, CD): einfach umwerfend – so klingt ein Schlagzeug sonst nur in natura. Radioheads *In Rainbows* (XL Recordings, XLLP 324, EUR 2007, LP): Mikrodynamik, Transparenz und Timing vom Allerfeinsten, und bei allen teilweise bis dato unentdeckten Feinheiten zugleich emotional mitreißend. Ach ja, da war auch noch die EP *The Anal Staircase* aus der Londoner Industrial-Schmiede Coil (Force & Form, ROTA 121, UK 1986, 12“-EP). Die hatte ich speziell für diesen Test aus meinem überfüllten Plattenregal ausgegraben. Der Titeltrack, der musikalisch etwa zwischen Ministry und Einstürzende Neubauten angesiedelt ist, ergibt mit seinem Pressluftammerrhythmus und der kaffonischen Endzeitstimmung nur Sinn, wenn man ihn damals mal sehr laut in einem Club gehört hat; wenn ich gleichgesinnten Musikfreunden einen Link zu diesem Song schicke, ist die Reaktion meistens ein virtuelles Schulterzucken. Aber hier und jetzt, über ein System, das nicht nur dynamisch eine nach oben offene Skala darzustellen scheint, sondern obendrein totale Klarheit und ein gerüttelt Maß an Organisation bis in die tiefsten Tiefen bietet: boah, krass!

Die Avantgarde Acoustic Trio G3 ist nicht bloß ein Lautsprecher. Sie ist ein modulares System, das in der Oberliga, wo sich die großen Wilsons, Martens, Magicos, Tidals und Göbels ein Stelldichein geben – um nur einige stellvertretend zu nennen –, ein breites Spektrum abdeckt, vom Passivlautsprecher mit einem einzigen Twin Sub bis zur Vollausstattung mit iTRON und mehreren SpaceHorn-Pärchen. Nicht nur damit nimmt sie eine Sonderstellung ein, auch wenn sie im Hinblick auf alle gängigen audiophilen

Kriterien spätestens mit der Lancierung der G3 ein absolutes Spitzenniveau erreicht hat: Sogar Medien, die immer strikt den technisch-analytischen Blickwinkel der „klassischen Audiophilen“ einnahmen, kürten sie zum „Lautsprecher des Jahres“ und dergleichen, doch gleichwohl kommt sie von einem anderen Stern. Sie können dieses Lautsprechersystem getrost Ihren nicht audiophil veranlagten Freunden und Bekannten vorführen, mit jeder Art Musik. Sie werden Sie nach den ersten Tönen verstehen. Es bleibt halt ein Avantgarde. □

Lautsprecher Avantgarde Acoustic Trio G3

Prinzip: Drei-Wege-Hornlautsprecher mit optionalem Vollaktivbetrieb durch eingebaute Stromverstärker (iTRON) **Übertragungsbereich:** 100 Hz – 28 kHz **Übernahmefrequenzen:** 600 Hz, 4000 Hz **Empfindlichkeit:** über 109 dB (1 W / 1 m) **Nennimpedanz:** 18 Ohm **Ausführungen:** 12 Hornfarben verfügbar; Paneel: Wengé Schwarz, Amerikanische Walnuss, Kirschbaum, Deutsche Eiche oder Hornfarbe; Hornmontageringe: Schwarz oder Kupfer; Absorberelemente: Schwarz oder Orange; andere Möglichkeiten auf Anfrage **Maße (B/H/T):** 95/169,4/98,6 cm **Gewicht:** 140 kg **Garantie:** Materialien und Oberflächen 10 Jahre, Lautsprecher 5 Jahre, Elektronik 2 Jahre (+ 1 Jahr bei Registrierung) **Paarpreis:** ab 94400 Euro, 140770 Euro (inklusive iTRON)

Subwoofer Avantgarde Twin Sub

Prinzip: Aktiver Subwoofer mit zwei 30-cm-Basstreibern und zwei DSP-gesteuerten Class-D-Endstufen mit 500 W pro Kanal **Übertragungsbereich:** 18 – 350 Hz **Ausführungen:** Wengé Schwarz, Amerikanische Walnuss, Kirschbaum, Deutsche Eiche oder Hornfarbe; Absorberelemente: Schwarz oder Orange; andere Möglichkeiten auf Anfrage **Maße (B/H/T):** 36,4/78,4/95 cm **Gewicht:** 65 kg **Garantie:** Materialien und Oberflächen 10 Jahre, Lautsprecher 5 Jahre, Elektronik 2 Jahre (+ 1 Jahr bei Registrierung) **Paarpreis:** ab 55690 Euro

Kontakt: Avantgarde Acoustic Lautsprecher Systeme GmbH, Nibelungenstraße 349, 64686 Lautertal-Reichenbach, Telefon 06254/306100, www.avantgarde-acoustic.de
